

"Vil Thotten Bein" und "Houptschüdelen" : Grabfunde des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Kanton Zug

Autor(en): **Bolliger, Sabine / Hochuli, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **19 (1996)**

Heft 2: **Kanton Zug**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

»Vil Thotten Bein« und »Houptschüdelen« - Grabfunde des 6. und 7. Jahrhunderts n. Chr. aus dem Kanton Zug

Sabine Bolliger und Stefan Hochuli

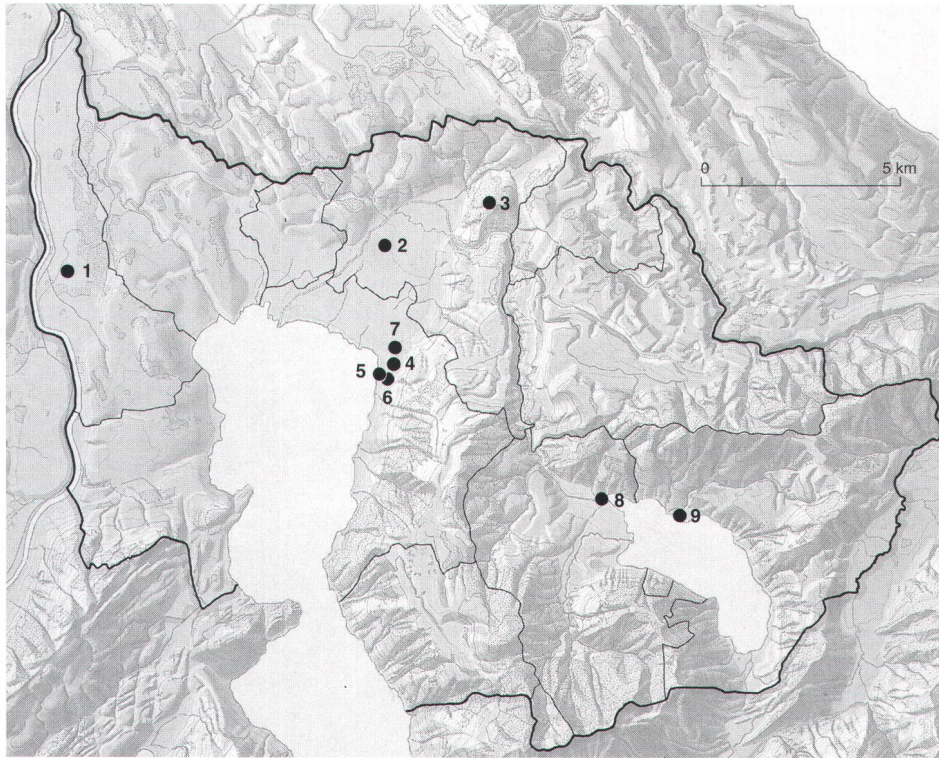


Abb. 1
Verbreitungskarte der im Text erwähnten frühmittelalterlichen Fundstellen. 1 Hünenberg-Marlachen (Gräberfeld); 2 Baar-St. Martin (Gräber); 3 Baar-Baarburg (Siedlung); 4 Zug-Löberen (Gräberfeld); 5 Zug-Fischmarkt 5 (Einzelgrab); 6 Zug-Burg (Siedlung); 7 Zug-Industriestrasse (Einzelfund); 8 Unterägeri-Hotel Seefeld (Gräber); 9 Oberägeri-Seematt (Gräber).
Zeichnung KA ZG, S. Pungitore.
Carte de répartition des sites du haut Moyen Age évoqués dans l'article.
Mappa dei rinvenimenti altomedievali citati nel testo.

Gemeinde Hünenberg sehr zu bedauern, da es nämlich Funde des 6. und frühen 7. Jahrhunderts geliefert hat, was im zentral-schweizerischen Raum ungewöhnlich früh ist.

Der Friedhof von Hünenberg-Marlachen

Im Jahre 1887 kamen beim Hof Marlachen (Abb. 1, 1), der in der Schotterebene der Reuss liegt, schätzungsweise sechs Gräber zum Vorschein, die angeblich in zwei Reihen angeordnet gewesen waren. Die anlässlich des Abbaus von Kies in einer heute aufgelassenen Grube entdeckten Bestattungen sollen sich in einer Tiefe von rund 60-80 cm befunden haben. Diese Angaben, wie auch der glückliche Umstand, dass die Funde überhaupt aufgelesen worden waren, verdanken wir dem Arzt W. Wyss. E. Scherer listet in seiner Abhandlung über »Die urgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug« verschiedene Funde wie eiserne Skramasaxe, Messer, Lanzen spitzen, Messer, Gürtelplatten, Schnallen, Plättchen, Haken, Ringe, bronzene Knöpfe, 78 durchbohrte »Tonperlen« und menschliche Skeletteile auf, die sich in den Sammlungen von Wyss, Grimmer und des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich befanden⁴. Die Grabbeigaben sind heute im Schweizerischen Landesmuseum, im Kantonalen Museum für Urgeschichte Zug

Das Frühmittelalter gehört wie die Römische Kaiserzeit zu den archäologisch weniger gut vertretenen Epochen im Kanton Zug. Die Hauptquelle sind schon früh entdeckte, leider nur unzureichend dokumentierte Grabfunde. Diese sprechen zusammen mit den Resultaten der Orts- und Flurnamenforschung aber klar für die Anwesenheit germanischer Siedler und belegen somit indirekt die Existenz mehrerer frühmittelalterlicher Siedlungsplätze im Kantonsgebiet. So gehen Ortsnamen mit den Endungen -dorf, -ikon und -wil auf germanische Wortbildungen zurück und werden teilweise den Alamannen zugesprochen¹. Durch eine Sondiergrabung des Schweizerischen Landesmuseums im Jahre 1967 und durch eine flächige Bodenuntersuchung im Jahre 1979 konnten im Areal der Zuger Burg (Abb. 1, 6) als älteste Befunde verschiedene Gruben und eine Vielzahl von Pfostenlöchern freigelegt werden. Die mehr oder weniger rechteckig ausgerichteten Strukturen werden aufgrund von Vergleichsbeispielen als frühmittelalterliche Grubenhäuser (Abb. 2) beziehungsweise Pfostenbauten gedeutet².

Keramik - vermutlich frühmittelalterlicher Zeitstellung - ist zudem von der Baarburg bei Baar bekannt (Abb. 1, 3).

Bestattungsplätze und ihre Funde

Zahlreiche Grabfunde sind schon vor einiger Zeit gemacht worden. Für das Gräberfeld auf der Löberen in der heutigen Stadt Zug sind entsprechende Meldungen bereits für das 16. Jahrhundert überliefert. Schon der Chronist Kaspar Suter beschreibt: »(...) da gruob der Meister Mürzer noch vil Thotten Bein, Houptschüdelen harfür, witter anno 1526 als die Herren vnd Burger Zug den Zit thurn vnd grabenn vff der Lewart (Löbern) graben vnnnd buwenn hand ouch vill menschen Gebein funden (...)«³. Es versteht sich von selbst, dass von solch früh getätigten Funden keine präzisen Angaben zu den Fundumständen vorliegen. In den meisten Fällen können heute die Skelettreste und die Beigaben nicht mehr zu Grabinventaren zusammengestellt werden. Dieser Missstand ist besonders beim Gräberfeld von Marlachen in der

Abb. 2
Zug-Burg. Ausgrabung 1979.
Spuren eines Grubenhauses;
a Pfostennegative; b Hausgrube.
Foto: Dokumentation KA ZG.
Château de Zoug. Traces d'un
fond de cabane; a négatifs de
poteaux; b fosse.
Città fortificata di Zugo. Tracce di
una capanna; a impronte di pali;
b fossa della casa.

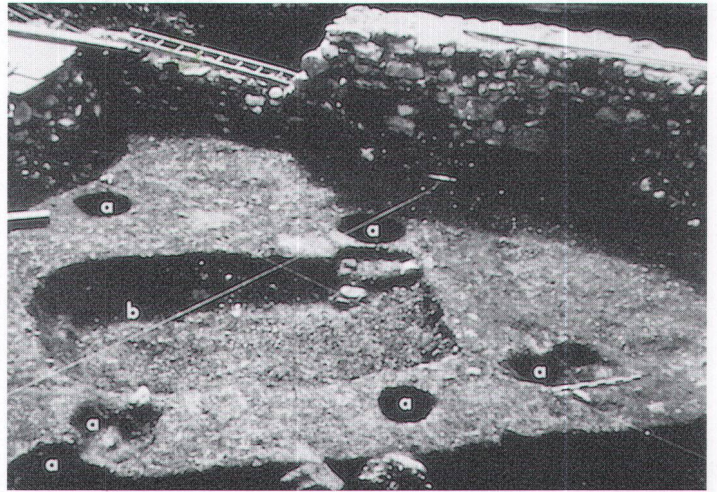
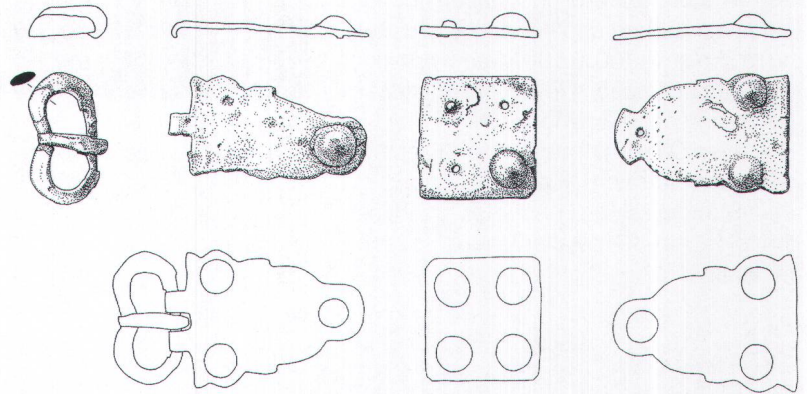


Abb. 3
Hünenberg-Marlachen.
Gräberfeld. Gürtelgarnitur;
Zusammengehörigkeit der Stücke
nicht gesichert. M. 1:3; Zeichnung
KA ZG, S. Nüssli Baltensweiler.
Nécropole de Hünenberg-
Marlachen. Garniture de ceinture;
l'appartenance des éléments à
une seule ceinture n'est pas
assurée.
Hünenberg-Marlachen. Necropoli.
Elementi decorativi di cintura;
l'appartenenza dei pezzi ad un
unico complesso non è sicura.



und teilweise als Leihgaben im Museum in der Burg Zug aufbewahrt beziehungsweise ausgestellt. Wir zeigen eine kleine Auswahl davon (Abb. 3-5; vgl. Umschlag).

Eine Gürtelschnalle mit Kerbmuster und kolbenförmigem Dorn (Abb. 4, 1) lässt eine typologische Verwandtschaft zu den Schilddornschnallen erkennen. Parallelen zu unserem Stück sind unter anderem aus Kaiseraugst (Grab 441), Saint-Sulpice, Basel-Kleinhünigen und Zürich-Bäckerstrasse bekannt⁵. Die Schnalle dürfte etwa in die 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts zu datieren sein. Angaben zu ihrer Vergesellschaftung mit weiteren Funden liegen keine vor. Üblicherweise sind aus unserem Gebiet die archäologischen Quellen erst ab dem 7. Jahrhundert belegt⁶. Nach M. Martin sind die übrigen Funde jünger und dürften bis ins frühere 7. Jahrhundert reichen⁷.

Der Friedhof von Zug-Löberen

Die Fundgeschichte des in der Stadt Zug gelegenen Gräberfeldes »Löberen« (Abb. 1, 4) lässt sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen (siehe oben)⁸. Der damals lebende Chronist Kaspar Suter beschrieb, dass dort im Weinberg und vor allem beim

Bau des Kapuzinerturmes und des Schanzengrabens »vill mentschen Gebein« gefunden wurden. Auf Suter ist zurückzuführen, dass die hier bei späteren Bauvorhaben bis in die 1950er Jahre dieses Jahrhunderts laufend zum Vorschein kommenden Skelette in lokalen Pressemitteilungen und im Volksmund hartnäckig mit der berühmten Mordnacht vom 9. September 1291 in Zusammenhang gebracht wurden⁹. Der Legende zufolge wurde die Stadt eines Nachts von Feinden angegriffen. Die Zuger aber waren gewarnt, schlugen die Angreifer in die Flucht »und tödteten beinahe 300 Mann, die im See ertrunkenen nicht

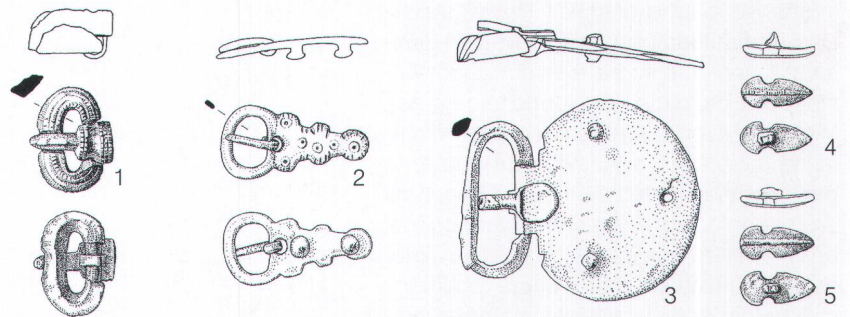


Abb. 4
Hünenberg-Marlachen.
Gräberfeld. 1, 3 Gürtelschnallen;
2 Schuh- oder Spathaschnalle;
4-5 Gürtelhaften.
1-2, 4-5 Buntmetall, 3 Eisen.
M. 1:3; Zeichnung KA ZG,
S. Nüssli Baltensweiler.
Nécropole de Hünenberg-
Marlachen. 1, 3 boucles de
ceinture; 2 boucle de chaussure
ou de spatha; 4-5 attaches de
ceinture. 1-2, 4-5 métal coloré;
3 fer.
Hünenberg-Marlachen. Necropoli.
1, 3 fibbie di cintura;
2 fibbia di
scarpa o di spatha; 4-5 ribattini di
cinturone. 1-2, 4-5 metallo
colorato, 3 ferro.

gerechnet»¹⁰. Die solchermassen beseitigten Feinde verdienten natürlich kein christliches Begräbnis auf dem Kirchhof, weshalb man sie eben auf der Löberen verscharrt haben soll.

Zwei gefundene Skramasaxe (Abb. 6) und mindestens drei nachgewiesene Tuffsteintafelgräber beweisen aber, dass es sich hier um einen frühmittelalterlichen Friedhof handelt. Aus Mangel an weiteren Beigaben ist eine genauere Datierung leider nicht möglich. Zug-Löberen dürfte aber aufgrund der Saxformen etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts datieren¹¹.

Mit der gesicherten Zahl von 21 Gräbern - heute sind leider nur noch Skelettreste von 14 Individuen im Kantonalen Museum für Urgeschichte Zug vorhanden¹², diejenigen des 16. Jahrhunderts und Einzelknochenfunde ausgenommen - und einer Ausdehnung von etwa 100 auf 50 Metern darf aber mit einer stattlichen Nekropole auf der Löberen gerechnet werden.

Erwähnenswert ist auch der Umstand, dass der Flurname »Leberen« häufig mit dem Standort eines Friedhofes - nicht selten eines frühmittelalterlichen - zusammenfällt¹³.

Eine Körperbestattung von Zug-Fischmarkt

Ende Dezember 1991 wurde im Rahmen intensiver bauhistorischer Untersuchungen und Ausgrabungen der Zuger Kantonsarchäologie im Bereich der Zuger Altstadt eine einzelne Bestattung angetroffen (Abb. 1, 5). Der Grabbefund ergab eine einfache, Ost/West orientierte Erdgrube, in welche die bestattete Person mit dem Kopf im Westen gelegt worden war. Der Schädel des Skelettes war jedoch durch eine in der frühen Neuzeit errichtete Mauer praktisch vollständig zerstört worden¹⁴. Der anthropologische Befund ergab eine männliche Person von 166,5 cm Körpergrösse und einem zwischen 45 und 55 Jahren liegenden Sterbealter¹⁵. Der Verstorbene war in seiner Tracht mit einer Gürtelgarnitur - bestehend aus Gürtelschnalle, Rückenplatte und Gegenbeschlag - und zwei Waffen (Sax oder Messer und Geschosspitze) ins Grab gelegt worden (Abb. 7; 8, 1-5). In einer am Gurt befestigten Rückentasche war der Feuerstahl und ein Feuerstein versorgt gewesen (Abb. 8, 6-7). Drei Nägel, ein kleiner Meissel und weitere nur noch als korrodierte Reste erhaltene Objekte können in ihrer Verwendung nicht mehr gedeutet werden. Das Grab lässt sich in die 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts datieren.

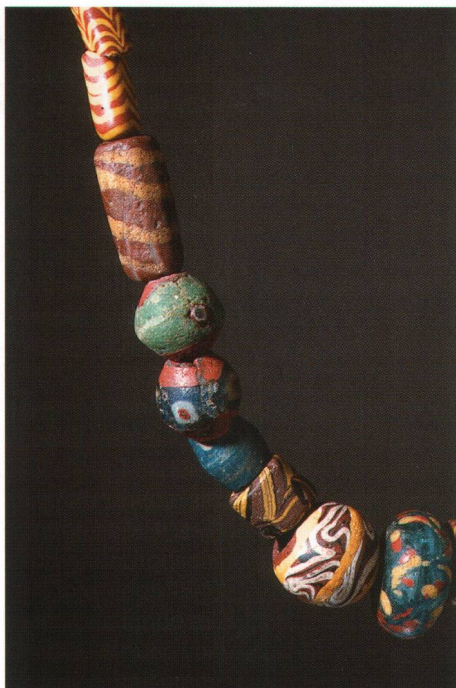


Abb. 5
Hünenberg-Marlachen.
Gräberfeld. Farbige Glasperlen
(vgl. Umschlag). Foto KMUZ,
R. Eichenberger.
Nécropole de Hünenberg-
Marlachen. Perles colorées.
Hünenberg-Marlachen. Necropoli.
Perle vitree colorate.

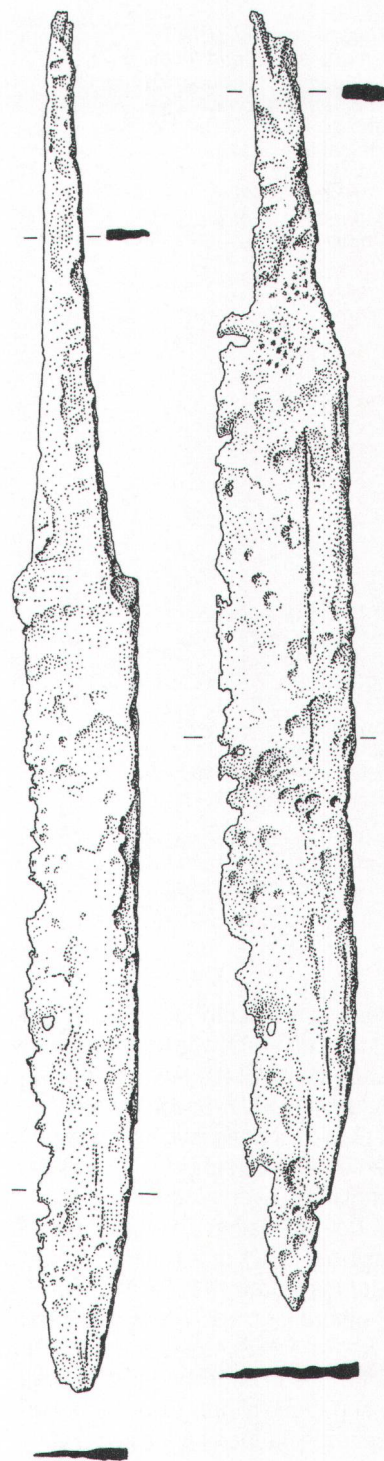


Abb. 6
Zug-Löberen. Gräberfeld.
Skramasaxe. M. 1:3;
Zeichnung KA ZG, S. Nüssli
Baltensberger.
Nécropole de Zoug-Löberen.
Scramasaxes.
Zugo-Löberen. Necropoli. Due
skramasax.

Weitere Grabfunde aus Baar und dem Ägerital

Hinweise auf eine alamannische Anwesenheit gaben einige der im Jahre 1923 auf dem östlichen Vorgelände des alten Friedhofs bei der Kirche St. Martin in Baar (Abb. 1, 2) entdeckten Gräber. Besonders wichtig wäre der Fund eines heute leider verschollenen Saxes. Weitere Grabfunde sollen angeblich im Jahre 1926 im Umkreis der Pfarrkirche St. Martin und im Jahre 1940 beim Kreuzplatz gemacht worden

sein¹⁶. Bei den im Jahre 1961 erfolgten Ausgrabungen im Innern der Kirche St. Martin in Baar konnte eine kontinuierliche Abfolge von älteren Kirchenbauten bis ins 8. Jahrhundert nachgewiesen werden. In einem der dort ausgegrabenen Tuffsteintafelgräber fand sich neben dem Oberschenkel eines männlichen Skelettes ein eisernes Rasierbesteck der ausgehenden Merowingerzeit. Es wäre natürlich interessant zu wissen, ob an der Stelle der späteren merowingischen Kirche bereits im 7. oder 6. Jahrhundert bestattet wurde und

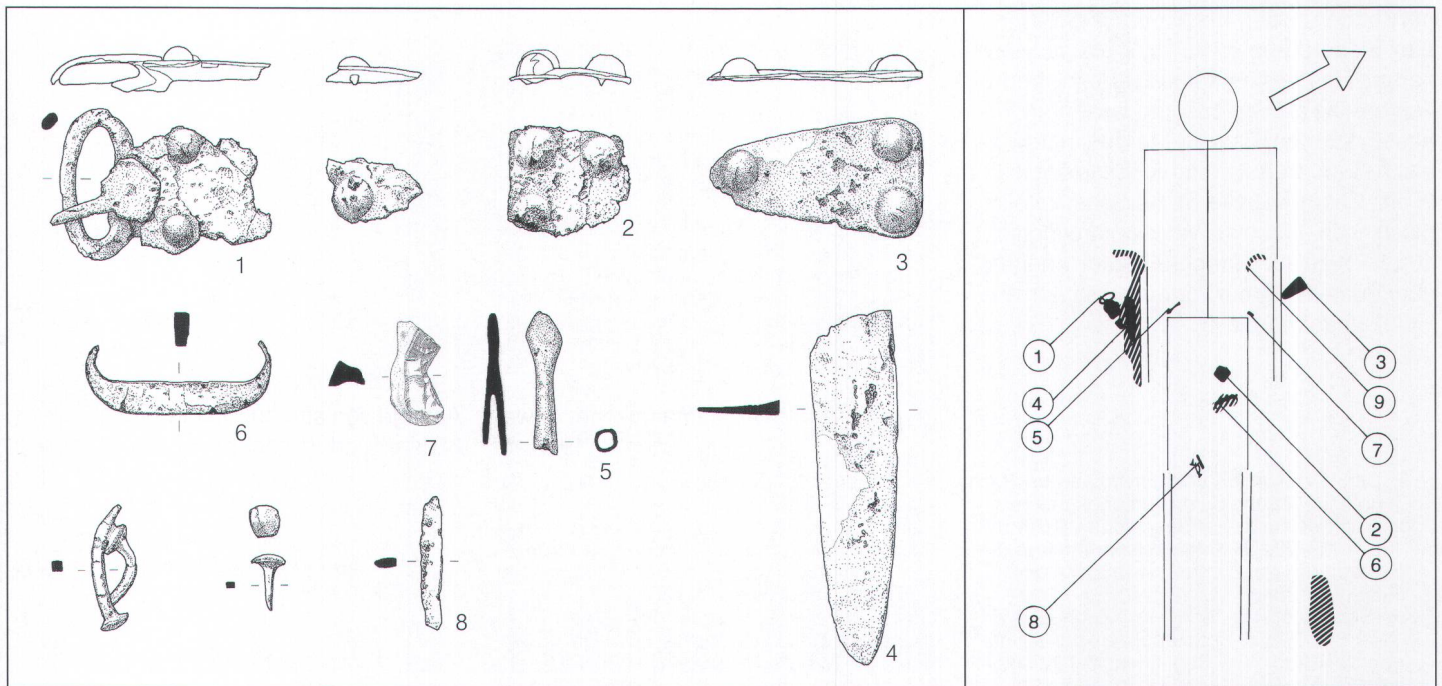
Abb. 7
 Zug-Fischmarkt 5. Lebensbild des
 bestatteten Alamannen. Die aus
 Darstellungsgründen seitlich
 gezeichnete Gürteltasche wurde
 am Rücken getragen. Illustration
 KA ZG, S. Nüssli Baltensweiler.
 Zoug-Fischmarkt 5. L'Alaman de
 son vivant. L'accessoire accroché
 à la ceinture se portait dans le
 dos et non sur le côté, comme on
 a dû le représenter sur l'image
 pour des raisons techniques.
 Zugo-Fischmarkt 5. Ricostruzione
 della deposizione alamannica. Per
 motivi pratici la scarsella è stata
 disegnata sul fianco del defunto,
 mentre in realtà veniva portata
 sulla schiena.



Abb. 8
 Zug-Fischmarkt 5. Grabinventar
 der Körperbestattung: 1-3
 Gürtelgarnitur; 4 Klingenfragment
 (Sax oder Messer); 5 Geschoss-
 spitze; 6 Feuerstahl; 7 Feuerstein;
 8 drei Nägel und Werkzeug;
 9 Eisenstück. 7 Silex,
 Rest Eisen. M. 1:3;
 Zeichnung KA ZG, S. Nüssli
 Baltensweiler.

Zoug-Fischmarkt. Inventaire de la
 sépulture: 1-3 garniture de
 ceinture; 4 fragments d'une lame
 (sax ou couteau); 5 pointe de
 flèche; 6 crochets en fer; 7 pierre
 à feu; 8 trois clous; 9 fragment
 de fer.

Zugo-Fischmarkt. Inventario dei
 rinvenimenti appartenenti
 all'inumazione: 1-3 elementi
 decorativi di cinturone;
 4 frammento di lama
 (di sax o
 coltello); 5 punta di proiettile;
 6 acciarino; 7 pietra focaia; 8
 tre chiodi; 9 frammento in ferro.



eventuell gar eine noch ältere Kirche gestanden haben könnte¹⁷.

Im Sommer 1962 stiessen Arbeiter beim Erstellen eines Kanalisationsgrabens in Oberägeri-Seematt (Abb. 1, 9) auf zwei Skelette. Nach Aussage der Arbeiter soll bei einem der Toten ein »verrosteter« Dolch gelegen haben, der aber bereits fortgegeben worden war. Glücklicherweise gelang es, ihn wieder zu beschaffen. Es handelte sich um einen eisernen Skramasax¹⁸.

Im Frühjahr des Jahres 1908 wurden beim Fundamentieren des neuen Hotels Seefeld in Unterägeri (Abb. 1, 8) gut erhaltene Skelette entdeckt. Es soll eine heute verschollene Eisenschnalle dabei gelegen haben¹⁹. Ob es sich bei diesem Fund ebenfalls um Reste frühmittelalterlicher Gräber gehandelt hat, kann nur noch vermutet werden.

Eine frühmittelalterlich zu datierende Lanzenspitze stammt von der Industriestrasse in Zug (Abb. 1, 7).

Frühe Kirchen

Die Resultate der archäologischen Forschung lassen vermuten, dass die Besiedlung der Nord- und Ostschweiz im Verlaufe des 6. Jahrhunderts eingesetzt hat; und zwar nicht als rasche, schlagartige Eroberung, sondern vielmehr als allmähliche Landnahme. Das Gebiet des Kantons Zug dürfte vermutlich im späteren 6. Jahrhundert (Marlachen), vor allem dann aber im 7. Jahrhundert von diesen Vorgängen erfasst worden sein.

Ob die vorgestellten Gräber in Verbindung mit Kirchen zu sehen sind, muss offen bleiben. Sichere Spuren von Holzkirchen liessen sich bisher im Kanton Zug keine beobachten. Die als Steinbauten fassbaren frühesten Kirchen (Baar-St. Martin I: merowingisch, 8. Jh.; Baar-St. Martin II: karolingisch, 9. Jh.; Cham-Kapelle St. Andreas: karolingisch, 9. Jh.; Risch-St. Verena: karolingisch, 10. Jh.?) wie auch jüngere Bauten könnten aber durchaus auch Vorgängerbauten aus Holz gehabt haben²⁰.

¹ B. Dittli, Orts- und Flurnamen im Kanton Zug. Typologie, Chronologie, Siedlungsgeschichte. Beiträge zur Zuger Geschichte 10 (Altdorf 1992) 135-222; B. Dittli, Ortsnamen und die Besiedlung der Zentralschweiz. HA 55/56, 1983, 225-234.

² H. Schneider, Die Burg von Zug. ZAK 27, 1970, 201-225; R. Rothkegel, Aus den Anfängen der Burg Zug. Begleitheft zur Ausstellung (Zug 1992).

³ J. Speck, Die Zuger Löberer - Walstatt oder Friedhof? Ein archäologischer Beitrag zur Frühgeschichte der Stadt Zug. Zuger Neujahrsblatt 1950, 61-68, bes. 62.

⁴ JbSGU 2, 1909, 143; 16, 1924, 111; 28, 1936, 82; E. Scherer, Die urgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug. ASA 25, 1923, Heft 1, 1-12; M. Speck/J. Speck, Ur- und Frühgeschichte. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 4 (Zug 1952) 37; J. Speck, Cham in schriftloser Vergangenheit. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 11 (Zug 1958) 78-80; J. Speck, Ur- und Frühgeschichte der Seenlandschaften der Innerschweiz. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 31 (Zug 1984) 225-226; Tugium 1, 1985, 85, Abb. 9.

⁵ R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit. Die archäologische Hinterlassenschaft der Romanen, Burgunder und Alamannen, Band B (Bern 1971) Taf. 22, 11-14; R. Marti, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Saint Sulpice VD. CAR 52 (Lausanne 1990) Taf. 6, 2; M. Martin, Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiser-Augst, Kt. Aargau. Basler Beitr. Ur- und Frühgesch. 5B (Basel 1976) Taf. 29, C.

⁶ R. Marti, Das Grab eines wohlhabenden Alamannen in Altdorf UR, Pfarrkirche St. Martin. JbSGUF 78, 1995, 83-130, bes. 121; R. Winder, Das Gräberfeld von Elgg und die Besiedlung der Nordostschweiz im 5.-7. Jh. Zürcher Denkmalpflege. Arch. Monogr. 13 (Zürich und Egg 1994) 144ff., 164ff.

⁷ Max Martin danken wir recht herzlich für verschiedene Hinweise und für seine Hilfe bei der Datierung des Zuger Materials.

⁸ Speck 1950 (Anm. 3); Speck/Speck 1952 (Anm. 4) 37; Speck 1958 (Anm. 4) 80-82; J. Speck, Das älteste Zug. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 18 (Zug 1970) 10-11; Speck 1984 (Anm. 4) 226.

⁹ Speck 1950 (Anm. 3) 61-63.

¹⁰ Zuger Nachrichten, Nr. 22, 1893.

¹¹ Vgl. Anm. 7.

¹² A. Cueni sei an dieser Stelle für seinen Vorbericht über die anthropologische Neubearbeitung der frühmittelalterlichen menschlichen Skelette aus dem Museum für Urgeschichte gedankt.

¹³ Speck 1958 (Anm. 4) 81-82; J. Speck, Zur Bedeutung und zum archäologischen Leitwert des Flurnamens »Leberer«. Festschrift Walter Drack (Zürich 1977) 143-150.

¹⁴ S. Hochuli/R. Rothkegel, Eine alamannische Körperbestattung vom Fischmarkt 5 in Zug. Tugium 9, 1993, 105-115, bes. 105.

¹⁵ A. Cueni, Das menschliche Skelett aus dem Grab am Fischmarkt 5 in Zug. In: Hochuli/Rothkegel 1993 (Anm. 14) 113-114.

¹⁶ JbSGU 32, 1940/41, 177; JbSGUF 56, 1971, 233f., Taf. 30, 1-2; Taf. 31, 1; Speck/Speck 1952 (Anm. 4) 37.

¹⁷ J. Speck, Neue Erkenntnisse und Probleme in der zugerischen Urgeschichtsforschung. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 15 (Zug 1964) 12-13; J. Speck, Die Baugeschichte im Lichte der archäologischen Ausgrabungen. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 20 (Zug 1974); J. E. Schneider, Rasiermesser des 7./8. Jahrhunderts. HA 55/56, 1983, 235-240.

¹⁸ Speck 1964 (Anm. 17) 9-12, Taf. 2; JbSGUF 56, 1971, 243, Taf. 30, 3. Bereits im Jahre 1955 wurde in der nächsten Umgebung ein Grab angeschnitten. Nähere Beobachtungen dazu fehlen allerdings.

¹⁹ JbSGU 1, 1908, 120; JbSGU 15, 1923, 125; E. Scherer, Die urgeschichtlichen und frühgeschichtlichen Altertümer des Kantons Zug. ASA 25, 1923, Heft 1, 1-12.

²⁰ Baar-St. Martin: Speck 1974 (Anm. 17); Cham-Kapelle St. Andreas: E. Villiger/E. Weber, Die Kapelle St. Andreas in Städtli Cham. Zuger Neujahrsblatt 1944, 50-57; Risch-St.

Verena: W. Stöckli/F. Wadsack, Zur Baugeschichte der Pfarrkirche St. Verena in Risch. Schriften Kant. Mus. Urgeschichte 24 (Zug 1981).

Le haut Moyen Age à Zoug

La plupart des découvertes haut-médiévales du canton de Zoug sont malheureusement anciennes. Les deux principales nécropoles connues sont celle de Hünenberg-Marlachen et de Zug-Löberer, auxquelles s'adjoint une sépulture unique, fouillée en 1991 dans la vieille ville de Zoug. Des fonds de cabane ont été mis au jour dans le château de Zoug. Ces découvertes permettent de situer le début de l'occupation alémanne dans la seconde moitié du VIe siècle. *M.-A.H.*

Rinvenimenti tombali del VI e VII secolo nel Canton Zugo

I rinvenimenti altomedievali del Canton Zugo sono costituiti per la maggior parte da ritrovamenti tombali purtroppo avvenuti molto presto. Le necropoli più importanti sono quelle di Hünenberg-Marlachen e Zug-Löberer. Ad esse va ad aggiungersi una singola tomba rinvenuta nel 1991 nella parte vecchia della città di Zugo. Dalla roccaforte di Zugo si conoscono alcune capanne altomedievali. I rinvenimenti lasciano supporre che l'occupazione alemannica del Canton Zugo sia incominciata nella seconda metà del VI secolo. *M.L.B.-B.*

*Sabine Bolliger,
Kantonales Museum für Urgeschichte,
6300 Zug*

*Stefan Hochuli,
Kantonsarchäologie Zug,
6300 Zug*